

Einführung Band 4: Polyrhythmik der Artikulation

Bewegung und Abwechslung sind Lebenszeichen, sind Triebfedern im Weltgeschehen.

„Alles fließt“ und „Alles, was zählt, ist die Veränderung“ erkannte der vorsokratische Philosoph Heraclitus von Ephesus. So verhält es sich auch in der Tonkunst: „*musica est scientia bene movendi*“ und „*musica est scientia bene modulandi*“ definiert Augustinus von Hippo im 4. Jh. vor Christus. Sinngemäß bedeutet dies: „Musik erfordert die Beherrschung von Bewegungstechniken und fachkundiger Gestaltungsmöglichkeiten.“

Die Violintechnik faßt im Wesentlichen auf vier musikbezogenen Bewegungen:

- Bogenwechsel (BW) und -artikulation,
- Saitenwechsel (SW),
- Fingerwechsel (FW) und -verschiebung und
- Lagenwechsel (LW).

Diese vier Ereignisse definieren Tonhöhe und -dauer. Sie eignen sich als Bausteine eines systematischen Aufbaus der Violintechnik, der vom Einfachen zum zunehmenden Komplexen in Kombination dieser Bausteine fortschreitet. Eine systematische Aufbereitung der Violintechnik in dieser Art legen wir hiermit – soweit uns bekannt – erstmalig vor.

Die vier genannten Wechsel sind im Grunde genommen keine Wechsel, sondern Verbindungen: Verbindungen zwischen gegenübergesetzter oder gleichgerichteter Spielbewegungen unterschiedlicher Spielbewegungen, verschoben gestaltet durch Fingerwechsel, Gleiten und Springen. Im Zentrum der gestalterischen Arbeit stehen die Verbindungen zwischen den verschiedenen Spielbewegungen mit dem Ziel, die Spannung oder die Weichheit der Saiten zu steuern. Die Begleitbewegungen sind die Fingerwechsel und Lagenwechsel, aber es gibt auch Verbindungen zwischen den verschiedenen Spielbewegungen mit dem Ziel, die Spannung oder die Weichheit der Saiten zu steuern.

Verbindungen zwischen Tönen, die durch einen rhythmischer Aufbau, die Komplexität der Spielbewegungen und die Musikalität der Verbindung entstehen.

Unsere Vorkenntnisse sind, dass wir erstens vier Teilbewegungen kennen: Bogen-, Saiten- und Lagenwechsel, sowie Fingerwechsel. Zweitens wissen wir, dass diese Wechsel sich in Kombination miteinander verbinden lassen, bis schließlich ein vollständiger Satz von vier Wechseln folgen. Aus praktischen Gründen werden diese fünfzehn Teile auf 6 Bände unterteilt (siehe Tabelle dieses Bandes).

Die ersten drei Bände behandeln die Violintechnik, wie z. B. Klangfarbe, Artikulation, Rhythmus und dynamische Gestaltung des Violinspiels.

Die vierte Bandteil kann sich ausschließlich mit der Artikulation befassen, die durch Bogen- oder Saitenwechsel, aber auch durch Finger- oder Lagenwechsel oder durch Kombination dieser Wechsel definiert werden. Daher ist es wichtig, jede dieser Spielbewegungen sowohl einzeln als auch in Kombination mit weiteren Spielbewegungen rhythmisch präzise ausführen zu können. In diesem Bandteil nimmt jeder dieser Wechsel seinen eigenen Rhythmus an. Sind die Rhythmen zweier Wechsel identisch, so müssen die Spielbewegungen präzise koordiniert werden. Man könnte dann von einer Monorhythmik der Artikulation sprechen. Beispiele:



häufig sind die Rhythmen zweier oder mehrerer dieser Wechsel aber nicht identisch, sondern komplementär, was eine bewusste Diskoordination erfordert. Das ist z. B. der Fall, wenn die rechte Hand mehrere Noten

bindet. Jede Hand sollte in der Lage sein, ihren eigenen Rhythmus zu gestalten, ohne den der anderen Hand zu übernehmen. Wir könnten hier von einer Art Polyrhythmik der Artikulation sprechen. Beispiele:





TEIL 5 behandelt indirekte LW, die zwischen zwei Fingern stattfinden, ohne SW und BW. Die beiden LW-Töne werden also noch nicht mit Bogen- oder Saitenwechselln koordiniert (das folgt in Band 6), sondern stehen unter einem Bindebogen und liegen auf einer Saite. Die Übungen sind meist in Noten gleicher Länge, in Eintonrhythmen, notiert. Wir möchten aber dazu anregen, diese Übungen, nachdem die LW-Zieltöne sicher getroffen werden, auch in vielfältiger Weise rhythmisch zu variieren,

z.B. in Zwei- oder Viertelnrhythmen. Das wirkt über verschiedene Grundrhythmen findet sich in der Einführung zu Band 1. Denn das rhythmische Notenmaterial eröffnet, das es zu erschließen gilt, die Körpergeschwindigkeit, die die Körpergeschwindigkeit verhindert, die Routine erstarbt.

Beispiele für Eintonrhythmen in der rechten und linken Hand:

Variationen in Zweitönen (LW+FW) und indirekte LW:

Übungen im Dreiertelrhythmus:

Kombinationen von Ein- oder Zweitonrhythmen des Bogenwechsels mit indirekten Lagenwechseln, z.B.:

BW

LW+FW

Fünftongruppen, zusammengesetzt aus unterschiedlichen Viertonrhythmen der Bogen- und Saitenwechsel, z.B.:

BW BW BW

SW

Die Anwendung der ... geringen Aufwand, schönem Klang und guter Intonation ... Ebenso gut können aber auch gezielt ... herausgegriffen werden, die helfen, ... schwierige Passagen in Repertoirestücken ... bereiten und zu meistern.

PREVIEW
Low Resolution

Teil 5: Indirekte Lagenwechsel: Lagenwechsel mit Fingerwechsel (LW + FW)

5. Kapitel: Indirekte LW auf einer Saite in wachsenden Intervallsprüngen

Definitionen: Ein **indirekter LW** findet zwischen zwei Fingern statt, Startton und Zielton werden von verschiedenen, nicht identischen Fingern gespielt. Als Startton bezeichnen wir den ersten Ton, den der Startfinger spielt, den Zielton den zweiten Ton. Der Startton wird vom Startfinger gegriffen, der Zielton vom Zielfinger. Ein indirekter Lagenwechsel ist schematisch dargestellt – eine zusammengesetzte Bewegung aus direktem LW und Fingerwechsel. Indirekte Lagenwechsel unterscheiden vier Arten von indirekten Lagenwechseln:

- a) **Übergebende LW:** Der Ton wird bei aufsteigenden Tonfolgen von einem Startfinger niedrigerer Ordnungszahl an einen Zielfinger höherer Ordnungszahl übergeben; bei absteigenden Tonfolgen ist es umgekehrt. Mögliche Fingersätze:

LW aufwärts: 1-2, 1-3, 1-4,
2-3, 2-4,
3-4 und

LW abwärts: 4-3, 4-2, 4-1,
3-2, 3-1,
2-1

- b) **Verfolgende LW:** Bei aufsteigenden Tonfolgen nimmt sich ein Zielfinger niedrigerer Ordnungszahl den Platz des Startfingers höherer Ordnungszahl ein, um den Ton zu holen oder zu überholen. Er verlässt den Platz des Startfingers bei absteigenden Tonfolgen. Mögliche Fingersätze:

LW aufwärts: 4-2, 4-3,
3-1, 3-2,
2-1

LW abwärts: 4-3, 4-2,
3-1, 3-2,
2-1

- c) **Überholende LW:** Der Zielfinger nimmt den Platz des Startfingers ein (Fingerwustausch), er holt ihn ein. Mögliche Fingersätze:

LW aufwärts: 4-1, 4-2, 4-3,
3-1, 3-2,
2-1

LW abwärts: 1-4, 2-4, 3-4,
1-3, 2-3,
1-2

- d) **Überholende LW:** Der Zielfinger nimmt den Platz des Startfingers ein (Fingerwustausch), er holt ihn ein. Mögliche Fingersätze:

LW aufwärts: 1-2, 1-3, 1-4,
2-3, 2-4,
3-4 und

LW abwärts: 4-3, 4-2, 4-1,
3-2, 3-1,
2-1

- d) **Überholende LW:** Der Zielfinger nimmt den Platz des Startfingers ein (Fingerwustausch), er holt ihn ein. Mögliche Fingersätze:

LW aufwärts: 1-2, 1-3, 1-4,
2-3, 2-4,
3-4 und

LW abwärts: 4-3, 4-2, 4-1,
3-2, 3-1,
2-1

- e) **Überholende LW über die leere Saite:** Der Zielfinger nimmt den Platz des Startfingers ein (Fingerwustausch), er holt ihn ein. Mögliche Fingersätze:

LW aufwärts: 1 0-2, 1 0-3, 1 0-4,
2 0-3, 2 0-4,
3 0-4 und

LW abwärts: 4 0-3, 4 0-2, 4 0-1,
3 0-2, 3 0-1,
2 0-1

- f) **Verfolgende, ein- und überholende LW über die leere Saite:**

LW aufwärts: 4 0-1, 4 0-2, 4 0-3,
3 0-1, 3 0-2,
2 0-1 und

LW abwärts: 1 0-4, 2 0-4, 3 0-4,
1 0-3, 2 0-3,
1 0-2

Beispiele hierzu folgen im 8. Kapitel dieses Teils. Es kann aber auch jede vorhergehende Übung durch Einfügen der Leersaite zwischen Start- und Zielfinger in einen LW über die leere Saite verwandelt werden.

Bauprinzipien der Übungen: Die Übungen der Indirekten LW sind nach denselben beiden Prinzipien gebaut wie die der direkten LW in Band 2: Sie bilden entweder Tonleiterketten, d.h. Ketten mit Lagenwechseln konstanter Lagen-
distanz oder Verbindungen zunehmender Lagedistanz, also wachsende Intervallsprünge. Die Übungen mit Tonleiterketten sind in Band 3 zusammengefasst; im vorliegenden Band 4 folgen nun Übungen mit wachsenden Intervallsprüngen:

Bauprinzip wachsende Intervallsprünge: Koppelung mehrerer LW gleichen Fingersatzes mit wachsenden Lagendistanzen. Ein gleichbleibender Startton wird mit zunehmend entfernter liegenden Zieltönen verbunden. Nach Erreichen des Zieltons kehrt die Hand jedes Mal wieder in die Ausgangslage zurück. Die Lagendistanzen zwischen der Ausgangslage und der Ziellage nehmen also kontinuierlich zu. Die Übungen beginnen mit auf- und

absteigenden Lagenwechseln meist von der I. bis zur VIII. Lage und werden dann gespiegelt wiederholt mit ab- und aufsteigenden Lagenwechseln von der VIII. bis zur I. Lage. Diese Übungen begünstigen die Ausbildung einer fundierten Lagengedächtnisses und verbessern das Bewegungsgedächtnis für Distanzen zwischen dem Ton der Skala und einer Ausgangslage. Beispiel:



Beispiel mit übergebenden Lagenwechseln aller Fingerkombinationen:

1-2: 1 2 1-2 1-2 1-2

1-3: 1 3 1-3 1-3 1-3

1-4: 1 4 1-4 1-4 1-4

Interessanter Hinweis: Die Distanzen zwischen den Tönen sind bei den Aufwärtslagenwechseln größer als bei den Abwärtswechseln. Dies führt zu einer größeren Übungsdistanz und damit zu einer größeren Übungsdistanz.

Beispiel mit überholenden Lagenwechseln aller Fingerkombinationen:

	überholend	überholend
1-2	1 2 1-2 1-2	1 2 1-2 1-2
1-3	1 3 1-3 1-3	1 3 1-3 1-3
1-4	1 4 1-4 1-4	1 4 1-4 1-4
3-2	3 2 3 2	3 2 3 2